

MANIFEST

„Feminismus ist die radikale Ansicht, dass Frauen Menschen sind.“
Marie Shear 1986

Theater – der Ort für Kunst, Visionen und Gesellschaftskritik

Das deutsche Theater nimmt für sich oftmals in Anspruch gesellschaftskritisch und innovativ zu sein, Missstände zu benennen und der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten. Doch hinter der Bühne ist dieser Apparat weitgehend geschlossen und unkritisch gegenüber den eigenen Machtstrukturen. Ein solches Theater befindet sich in einem starren, stereotypen Zustand. Unter Einsatz öffentlicher Mittel schafft es eigene Gesetze und erhält Schieflagen: Männer* entscheiden, Frauen* arbeiten und flüstern zu.

Die Fakten

78% der Theater sind in Männerhand, werden von Direktoren und Intendanten geleitet. Mit 78% aller Inszenierungen dominieren männliche* Regisseure unsere Sehgewohnheiten. Auch das gesprochene Wort auf der Bühne ist zu 76% von Männern geschrieben. So deckt es die Studie „Frauen in Kultur und Medien“ⁱ auf, die Kulturstaatsministerin Monika Grütters in Auftrag gegeben hat.

Wo sind die Frauen?

51% Frauenanteil entfallen auf Regieassistentenaufgaben. Der Niedriglohnjob des Soufflierens an deutschen Stadt- und Staatstheatern ist sogar zu 80% weiblich* besetzt. Während die großen Bühnen der Häuser im ganzen Land zu 78% den Regisseuren „gehören“, sind Regie führende Frauen zum Großteil auf Nebenspielstätten zu finden und zudem für die Kinder- und Jugendstücke zuständig. In dieser Konsequenz ist die Gläserne Decke – beispielsweise eines Berliner Theatertreffens – nach wie vor nur für eine kleine Zahl von Regisseurinnen zu durchbrechen. Im Jahr 2017 war nur eine der zehn eingeladenen Inszenierungen von einer Regisseurin. Inszenierungen von Frauen werden von der Jury des Berliner Theatertreffens nahezu übersehen.

Wir wollen das ändern!

Wir sind eine wachsende Gruppe von Bühnen-Regisseur*innen und Theaterschaffenden in Deutschland, die sich für eine paritätische Besetzung im Theater stark macht.



Die Quote

- ▶ 50% Schauspielregisseurinnen und Intendantinnen
- ▶ 50% Hausregisseurinnen
- ▶ 50% Inszenierungen von Regisseurinnen auf großen Bühnen

Schluss mit der Verkettung diskriminierender Entscheidungen

Eine der Voraussetzungen dafür ist die konsequente paritätische Besetzung der Kommissionen, in deren Verantwortung die Besetzung der Intendenzen fällt.

Transparenz

Wir fordern von den Theatern die Offenlegung der Verwendung von öffentlichen Mitteln:

- ▶ Wie ist die Summe der Regiehonoreare auf weibliche und männliche Regie Gäste verteilt?
- ▶ Wie ist der gesamte künstlerische Etat auf Männer und Frauen verteilt?

Gleiche Chancen und Männergagen für alle

Seit 1949 hält Artikel 3, Absatz 2 des Grundgesetzes fest: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Dazu gehört neben Chancengleichheit, Lohnleichheit: Eine Bezahlung, die unabhängig vom Geschlecht künstlerische Leistungen honoriert. Hinter einem künstlerischen Arbeiten steckt häufig genug ein prekäres Beschäftigungsverhältnis. Hinzu kommt der Gender Pay Gap, der in Deutschland bei 21% liegt (Stand 2016: Statistisches Bundesamt).

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Damit die weiblichen Stimmen nach der Familiengründung nicht verstummen, muss ein neuer Fokus auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie am Theater gelenkt werden. Dies betrifft sowohl die Veränderung der Strukturen, sowie einen Bewusstseinswandel in den Intendenzen, als auch in den Probenabläufen.

Das Ziel

Wir wollen ein Theater, das die Belange aller Menschen widerspiegelt.

Wir wollen ein Theater, das auch nach innen so aufgestellt ist, wie es das Grundgesetz vorsieht. Das heißt: Ein Theater, das die Gleichberechtigung lebt und die Vielfalt an gesellschaftlichen Rollenbildern thematisiert und hinterfragt.

Fazit

Wenn die Hälfte der Menschen, die künstlerisch arbeiten und damit auch unsere Gesellschaft gestalten, auf Nebenschauplätze verwiesen und klein gehalten werden, verringert dies das Potential der Ideen, Stimmen und Perspektiven und der schöpferischen Kräfte auch um die Hälfte. Von Vielfalt profitieren alle: Macher*innen und Betrachter*innen. Ermutigend ist, dass sich diesem Diskurs auch immer mehr Männer anschließen.

Wir – PRO QUOTE BÜHNE – brauchen Ihre Solidarität und Ihre Stimme!

Pro Quote Bühne Gründungsteam:

Angelika Zacek, France-Elena Damian, Amina Gusner, Eva Jankowski Berlin, Juni 2017

An dieser Stelle des Manifests, wie an jeder nachfolgenden Stelle, an der von „Frauen“ gesprochen wird, sind trans Menschen und PoC-Feminist*innen ausdrücklich einbegriffen!

ⁱ <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2016/12/Frauen-in-Kultur-und-Medien.pdf> (abgerufen am 26.09.2017)